

Herr Dr Heinrich Graf von Bassewitz – Gut Dalwitz – Dalwitz, Walkendorf

Wie viele landwirtschaftliche Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern, wurde der Hof „Gut Dalwitz“ 1991 nach dem Ende der DDR neu etabliert. Das Landgut war seit 1349 im Besitz der Familie von Bassewitz, wurde während der DDR vorübergehend verstaatlicht, konnte aber nach deren Ende vom jüngsten Graf von Bassewitz wieder übernommen werden. Der Betrieb produziert nach Richtlinien der ökologischen Landwirtschaft und umfasst mehr als 1100 ha Land, 300 Fleischrinder, 700 ha Wald und 90 Pferde für den Reitsport. Eine große ökonomische Diversifizierung wird durch Ferienhäuser, eine Biogasanlage, Reitanlagen, ein Restaurant und einen Veranstaltungsort für Hochzeiten erreicht. Die Entscheidung biologisch zu produzieren, wurde getroffen, weil der Betrieb ursprünglich auf Rinderzucht spezialisiert war. Diese ließ sich relativ einfach an ökologische Produktionsrichtlinien anpassen. Naturschutzförderung fand in dieser Zeit noch kaum statt. Die aufgenommene Produktionsweise wurde dann mit wachsendem Interesse weitergeführt und ausgeweitet. Die guten Möglichkeiten der Direktvermarktung, ein stabiler Markt und faire Preise machten die Produktionsweise auch ökonomisch attraktiv. Hinzu kamen interessante agronomischen und technische Möglichkeiten und Innovationen für die Art der Produktion und schließlich die positiven Auswirkungen auf die Umwelt. Unter der DDR-Betriebsführung wurden aufgrund der hohen Kosten kaum Chemikalien eingesetzt, wodurch der Betrieb praktisch durchgehend organisch bewirtschaftet wurde. Graf von Bassewitz bemerkte deutlich den positiven Einfluss dieser Art der Bewirtschaftung auf die örtliche Natur; seltene Arten profitieren und es herrschte ein hoher Grad an Biodiversität. Dies überzeugte ihn zusätzlich vom Konzept des biologischen Anbaus. Dabei sei es aufgrund der Größe des Hofes möglich, der Natur viel Raum zu bieten, ohne dass diese einen zu großen Einfluss auf die Produktivität ausübt. Größe spielt in diesem Fall also doch eine Rolle.

Die Diversität der Betriebsführung spiegelt sich in der Vielfalt auf den Feldern wieder. Eine Fruchtfolge dauert acht Jahre und umfasst Sommer- wie auch Wintergetreide, Lupinen, Sonnenblumen, Kartoffeln und zweijährigen Anbau von Klee-Gras. Anbauvielfalt findet sich auch in der Nutzung von Getreidesortenmischungen (Roggen Sorten), Klee-Gras Untersaaten und dem Anbau von Winter-Deckfrüchten, wie etwa Senf oder Ölrettich. Laut des Landwirts zielen diese



Strategien vor allem auf den Erhalt an Bodenfruchtbarkeit und Bodenschutz ab, benötigen aber viel Geduld. Unkrautbekämpfung erfolgt hauptsächlich mit Hilfe von Hacken, Eggen oder Striegeln, je nach Ackerfrucht und auftretenden Unkräutern. Die Unkräuter, die ihm am meisten Probleme machen, sind *Cirsium*, *Elytrigia* und *Raphanus*, von denen die letzte Art ihm besondere Sorgen bereitet. Während die ersten beiden Arten noch gut zu kontrollieren sind, zeigt sich *Raphanus* als äußerst widerstandsfähig und gut angepasst. Allerdings fügt er hinzu, dass jedes Jahr anders sei und seine eigenen Umstände und Probleme und somit auch verschiedene Unkräuter mit sich bringe.

Familie Voss – Öko-Hof Voss – Jamitzow

An der Küste, direkt gegenüber der Insel Usedom, liegt der Bio-Hof der Familie Voss, der mit 260 ha Land ein relativ kleiner Betrieb für die Region Mecklenburg-Vorpommern ist. Der Hof wurde 1992 durch Georg-Werner Voss gegründet, der die Möglichkeit nutzte, den Familienbetrieb aus dem damaligen LPG-Betrieb herauszulösen und zu übernehmen. Er begann mit der Haltung von Fleischrindern, da er durch langjährige Tätigkeit als Jäger eine Affinität zu Nutztieren hat. Da er nur wenig Erfahrung im Bereich von Feldfrüchten und Pflanzenschutzmitteln



hatte, die in dem ehemals staatlichen Betrieb kaum Verwendung fanden, entschied er sich auch sofort dazu mit ökologischer Produktionsweise einzusteigen. So wie der Betrieb über die Jahre wuchs und zunehmend selbstversorgend im Bereich der Futterproduktion wurde, so wuchs auch die Erfahrung im Anbau von Ackerkulturen. Momentan ist sein Sohn René dabei, den Betrieb zu übernehmen.

Der Hof umfasst schwachen, sandigen Boden sowie Moorböden, was Bewirtschaftung zu einer Herausforderung macht, sowohl im Hinblick auf Nährstoffe, als auch Wasserbilanzen. Die Lösung dieses Problems liegt in der Nutzung von Deckfrüchten sowie Untersaaten, wodurch der Boden so gut wie möglich bedeckt und der Grad an organischem Material im Boden erhöht wird. Die Fruchtfolge dauert fünf bis sieben Jahre und umfasst vor allem Getreide, Luzerne, Klee-Gras. Alle Feldfrüchte werden als Futter für die eigene Herde genutzt, dadurch entsteht ein weitgehend geschlossener Nährstoffkreislauf. Überschüssige Erträge der Feldwirtschaft werden verkauft und natürlich die Produkte aus der Tierhaltung.

Das Auftreten von Unkraut ist wenig wünschenswert, aber wie der Landwirt sagt: „Alles was kleiner als mein Getreide ist stört mich nicht.“ Die problematischsten Unkräuter sind für ihn *Elytrigia*, *Chenopodium*, *Raphanus* und *Cirsium*. Außerdem erwähnte er *Papaver* und *Centaurea*, aber diese „gehören einfach dazu, wenn man Getreide anbaut“ und „bieten Futter für meine Honigbienen“. Für jedes Unkraut haben sie eine spezifische Bekämpfungsmethode, mit der diese gut unter Kontrolle zu halten sind. Die diverse Fruchtfolge beeinflusst die Unkrautpopulation maßgeblich, wobei dies vielmehr ein positiver Nebeneffekt und ein Fall von ‚zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen‘ ist, als das primär angestrebte Ziel.

Der relativ kleine Umfang des Betriebs und die lange Erfahrung des Vater-Sohn Duos, sorgen für ein gutes (Mikro)-Management der Flächen. Sie nutzen gezielte Herangehensweisen für jede Situation, flexibel und abhängig von Jahr, Fruchtart, Unkrautwachstum, Bodenzustand, Regen, Zielsetzung, etc. Selbst nach 25 Jahren in der Landwirtschaft haben sie keine Scheu davor mit neuen Feldfrüchten und Techniken zu experimentieren. Eine letzte Neuerung ist es, den Roggen im Frühjahr zu walzen um *Raphanus* zu bekämpfen. Insgesamt hat diese Herangehensweise gepaart aus Erfahrung und Innovationen positive Effekte: der Anteil organischer Bodensubstanz liegt bei bis zu 4%, so dass der Sand sich langsam braun färbt und die Unkrautdichte ist unter Kontrolle. Außerdem werden gute Erträge erzielt und der fragile Boden produziert nährstoffreiches Futter für ihre Rinder. Zusammen ermöglicht dies der Familie, ökonomisch stabil zu wirtschaften.